

# Süddeutscher Rundfunk

Offizielle Programm-Zeitung der „Deutschen Stunde in Bayern“

Hauptschriftleitung: Dr. Hans Micheler, Geiselgasteig b. München / Verlag: Bayerische Radio-Zeitung G. m. b. H., München, Kaitzstr. 21 (Sunkhaus)  
Postcheckkonto München Nr. 8758 / Fernsprecher für alle Abteilungen: München Nr. 59255 / Preis eines Heftes 40 Pfg., monatlich Mk. 1,50  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Zeitungsverkaufsstellen, sowie durch den Briefträger, jede Postanstalt oder unmittelbar beim Verlag

Jahrgang 2

München, 30. August 1925

Heft Nr. 35

## Grundsätzliche Anmerkungen zur Ästhetik des Sendespieles

Anlässlich der Aufführung von Lessings Philotas in der Deutschen Stunde in Bayern

Von Professor H. W. v. Waltershausen.

Wie jede neue künstlerische Erscheinung, hat auch der Rundfunk zunächst noch keine Literatur. Erst sehr allmählich entwickeln sich Prinzipien, eine ursprünglich aus dem Ueberfluß neuer technischer Errungenschaften heraus entstandene reizvolle Spielerei höheren kulturellen Aufgaben zuzuführen. Die dramatische Literatur ist für die Bühne geschaffen, das Ohr kann das Auge ebensowenig missen wie das Auge das Ohr. Bei der Radioübertragung sind wir auf das Ohr allein angewiesen. Die ganze Welt des künstlerischen Ausdrucks muß durch ein Sinnesorgan übermittelt werden.

Ueber die Uebertragung von Musik wird erst dann das letzte Wort im positiven oder negativen Sinne zu sprechen sein, wenn die zurzeit noch unvollkommenen klanglichen Probleme gelöst sind. Relativ vollkommen ist schon heute die Uebermittlung des Wortes. Allerdings kann es sich hier auch nur um relativ Vollkommenes handeln, da das klingende Wort immer an die Mimik des Sprechenden gebunden bleibt. Eine besondere Sprechtechnik und sprachliche Ausdrucksdifferenzierung wird hier noch vieles verbessern; die Notwendigkeit höchster Plastik bietet jedem Redner oder Sprecher eine Fülle von anregenden Aufgaben. Wenn mich der Himmel zum künstlerischen Leiter einer Sendestation bestimmt gehabt hätte, würde ich versuchen, die epische Dichtkunst zum Klingen zu bringen und auf Theaterfurrogate gänzlich verzichten. Die Odyssee, Hermann und Dorothea, ausgewählte Teile aus dem Rasenden Roland des Ariost, ja aus Dantes Divina Comedia, die großen Balladen der Weltliteratur, Spittellers Olympischer Frühling, etwa eine halbe Stunde jeden Tag gesandt, könnten Dichtwerke lebendig machen, die das Publikum zwar mit Ehrfurcht nennt, aber leider nur selten liest. Es gibt auch eine Reihe von Dramen, in denen der Schwerpunkt so stark im Wort liegt, daß

ein in der Phantasie erzeugtes Bühnenbild ihnen mehr nützt, als das tatsächliche. Aeschylus, Sophokles, Euripides, als Kuriosum vielleicht sogar Großwirtha von Sandersheim, manch ein Werk von Calderon, ja sogar ein ausgewählter Racine, einiges aus den Alterswerken Shakespeares, große Partien aus dem 2. Teil von Goethes Faust, Byrons Manfred, Hofmannsthal's Tor und Tod, Halbes Schloß Zeitvorbei, sollen nur die Linie andeuten. Lessings Philotas gehört mit hierher. Man könnte sich vorstellen, daß unter diesen Gesichtswinkeln vollwertige neue Sendespiele entstanden.

Gerhard von Westerman, der überhaupt oft originelle und aktuell lebendige Einfälle hat, erkannte wohl sehr richtig, daß die tiefgehende Verbindung der Musik mit optischen Assoziationen gerade hier das Stimmungshafte des Eindruckes sehr verdichten kann. Seine Auswahl Glücklicher Motive zu Philotas war glücklich. Man hüte sich aber, die Weltliteratur melodramatisch zu verküsten! Nur wenige Dichtungen vertragen musikalische Zutaten; Philotas verträgt sie eben noch, besonders bei dem künstlerischen Saft, den Westerman bewiesen hat. Richtig verwendet, kann aber die Musik nicht nur das Bühnenbild und die Geste ersetzen, sondern der Phantasie geradezu Vollkommneres geben, als dies die Bühne zu tun vermag.

Ein anderes Problem taucht auf. Sollte nicht vielleicht das Melodram, das illegitime Kind von Musik und Dichtung, gerade durch die Uebertragung des Sendespiels seine Legitimierung finden können? Allerdings könnte man nur wenige der bestehenden Melodramen dazu verwenden. Es ergeben sich neue und interessante Aufgaben; raffinierte technische Probleme spielen hinein. Die Komponisten mögen einmal selber darüber nachdenken!